

Umweltgeschichtliche Aspekte des Neolithikums in Thessalien

Magisterarbeit Köln 1986 (Prof. Dr. W. Taute)

Die im Titel genannten umweltgeschichtlichen Aspekte umfassen im wesentlichen zwei Themenkomplexe. Zum einen wurde das neolithische Siedlungsverhalten in Bezug zur bodenkundlichen und geomorphologischen Beschaffenheit der Landschaft untersucht, zum anderen wurde die Rekonstruktion der holozänen Vegetationsgeschichte analysiert, um auch hier Rückbezüge zum Siedlungsverhalten herausfiltern zu können.

Objekt der Untersuchung ist die Beckenlandschaft Thessaliens, eine Kulturlandschaft Griechenlands, die eine lange Forschungstradition insbesondere für die Periode des Neolithikums aufweist und sich in ihrer geographischen Geschlossenheit einerseits und ihrer ökologischen und geomorphologischen Vielseitigkeit andererseits für eine Synthese von archäologischen und ökologischen Befunden anbietet.

Das chronologische Gerüst wurde dabei weitestgehend den Arbeiten von V. Milojević (1959) und D. Theocharis (1973) entnommen, das jedoch einer gewissen Relativierung bedarf, insbesondere was die sog. "Larisa-Stufe" betrifft (Gallis 1985; Hauptmann 1986), aber auch die Bewertung des Präkeramikums und des Übergangs vom Frühen zum Mittleren Neolithikum wird in letzter Zeit etwas anders vorgenommen (pers. Mitt. Prof. H. Hauptmann; u.a. Kozłowski 1982).

Zur Beschreibung des Siedlungsverhaltens in chronologischer Hinsicht wurden die Begriffe der **Siedlungskontinuität** bzw. der **Siedlungsdynamik** gewählt, wobei letztere sich aus dem Verhältnis von neugegründeten zu wiederbelegten bzw. aufgegebenen Plätzen ergibt. Bereits bei diesem Stand der Untersuchungen deutete sich an, daß nach einer Konsolidierungsphase die Entwicklung vom Frühen zum Mittleren Neolithikum relativ kontinuierlich und stabil verläuft, während sich zu Beginn des Späten Neolithikums heftige Turbulenzen, die sich in einer erhöhten Siedlungsdynamik fassen ließen, abzeichneten. Die problematische Stellung der Larisa-Stufe am Beginn des Chalkolithikums wird bereits hier deutlich.

Um den gemachten Beobachtungen einen umweltgeschichtlichen Bezug zu verleihen, wurde die Bodenqualität der Siedlungsplätze untersucht und somit der zeitlichen Dynamik bzw. Kontinuität die Mobilität im Raum gegenübergestellt. Der Konsolidierungsphase vom Frühen bis zum Mittleren Neolithikum entspricht eine allmähliche Konzentration auf die gut drainierten und qualitätsvollen Ackerböden, die einhergeht mit der Aufgabe der hydromorphen bzw. überflutungsgefährdeten Böden. Während des Späten Neolithikums ändert sich dieses Verhalten zugunsten einer dezentraleren Nutzung und führt zu einer Schwerpunktverlagerung in die Küstenregion. Diese Tendenz setzt sich im wesentlichen auch im Chalkolithikum fort.

Geomorphologische Veränderungen während des Holozäns wurden in Thessalien bislang noch nicht untersucht, so daß damit im Zusammenhang stehende Phänomene zwar theoretisch vermutet, aber noch nicht eindeutig belegt werden können.

Ökologischen Entwicklungen, wie sie sich aus der postglazialen Klima- und Vegetationsgeschichte ergeben, wurde anhand eines Vergleichs ausgesuchter Pollenprofile Griechenlands nachgegangen.

Zum Wesen solcher Untersuchungen muß jedoch angemerkt werden, daß eine Abwägung zwischen den zahlreichen Faktoren, die sowohl auf die Erstellung als auch auf die Interpretation von Pollenanalysen einwirken, erkennbar bleiben muß. Daher wurde größter Wert darauf gelegt, den überregionalen Rahmen, d.h. den derzeitigen Kenntnisstand zur Vegetationsgeschichte im östlichen Ägäisbereich (van Zeist u. Bottema 1982), auf dem Balkan und in Mitteleuropa zumindest ansatzweise abzustecken, um so die Stellung Griechenlands innerhalb dieses Spannungsfeldes zu bestimmen. Zudem müssen gerade in Griechenland bzw. Thessalien sehr kleinräumige Gegebenheiten, wie das sehr ausgeprägte Relief oder der rasche Wechsel von mediterranen zu kontinentalen Klimaeinflüssen, berücksichtigt werden. Eine Vorstellung der wichtigsten Vegetationsgemeinschaften Thessaliens war damit unumgänglich.

In diesem Zusammenhang mußte auch der anthropogene Einfluß auf die Vegetation, wie er sich im mediterranen Gebiet darstellt und in den Pollenanalysen fassen läßt, näher definiert werden. Schließlich sei auch noch die Problematik einer relativen bzw. absoluten zeitlichen Einordnung der verschiedenen vegetationsgeschichtlichen Phänomene erwähnt, die für einen überregionalen Vergleich in Einklang zu bringen sind.

Summa summarum kann jedoch festgehalten werden, daß die Initialphasen des griechischen Neolithikums in einen vegetationsgeschichtlichen Abschnitt fallen, der zumindest für Ostthessalien eine lichtere und aridere Waldbedeckung wahrscheinlich macht, die ein Wirtschaften im Sinne der neolithischen Tradition des vorderasiatisch-anatolischen Raumes ermöglicht. Die Konzentration auf die gut entwässerten Böden, verbunden mit einem zunehmend stabileren Siedlungsverhalten während des gesamten Mittelneolithikums, geht einher mit einer leichten Feuchtigkeitzunahme, die einen Schritt in Richtung auf die potentielle Klimaxgesellschaft bedeutet, d.h. für die thessalische Ebene ein dichter Eichenwald mit zunehmender Hopfen- und orientalischer Hainbuchen-Komponente.

Der nächste Feuchtigkeitsschub, mit dem die oben genannte Klimaxgesellschaft nahezu erreicht wird, fällt in den Übergang vom Mittleren zum Späten Neolithikum, einen Zeithorizont, der eine wachsende Siedlungsdynamik mit sich bringt. Eine Reihe von Innovationen sowie eine Intensivierung des agrarischen und viehzüchterischen Sektors drückt sich u.a. auch in der intensiven Nutzung der verschiedensten Bodenarten aus und zeigt einen ersten Niederschlag in den Pollenprofilen in Form der Kulturanzeiger.

Dieses sich bereits im Späten Neolithikum bzw. in der sog. "klassischen Diminikultur" verändernde Verhältnis zur natürlichen Umwelt prägt auch die Kupferzeit, die einige Tendenzen verstärkt fortsetzt, insbesondere die Hinwendung zum Küstenraum und somit zu einem Siedlungsgebiet, das sich nicht so sehr durch seine günstigen agrarischen Eigenschaften empfiehlt, als vielmehr durch seine ökopolitisch günstige Position anbietet und sicher nicht nur in dieser Hinsicht die bronzezeitliche Kultur vorbereitet.

Literatur

- K.J. Gallis, 1985, A Late Neolithic Foundation Offering from Thessaly. *Antiquity* 59, 1985, 20-24.
- H. Hauptmann, 1986, Probleme des Chalkolithikums in Griechenland. *A béri balogh ádám múzeum évkönyve XIII.*, Szekszárd 1986, 19-30.
- J.K. Kozłowski, 1982, La néolithisation de la zone balkano-danubienne du point de vue des industries lithiques. In: J.K. Kozłowski (Hrsg.), *Origin of the Chipped Stone Industries of the Early Farming Cultures in Balkans*. Warschau/Krakau 1982, 131-170.
- V. Miložič, 1959, Ergebnisse der deutschen Ausgrabungen in Thessalien (1953-1958), *Jahrb. RGZM* 6, 1959, 1-57.
- D. Theocharis, 1973, *Neolithic Greece*. Athen 1973.
- W. van Zeist u. S. Bottema, 1982, Vegetational History of the Eastern Mediterranean and the Near East during the last 20.000 Years. In: J.L. Bintliff u. W. van Zeist (Hrsg.), *Palaeoclimates, Palaeoenvironments and Human Communities in the Eastern Mediterranean Region in Later Prehistory*, Kongreß Groningen, 1982, 277 ff.
-

Angelika Marks
Franklinstr. 14, 3000 Hannover 1

